



Predigt am 3. November 2013 23. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext: Matthäus 5, 33-37

Liebe Gemeinde,
Versprochen ist versprochen
und wird auch nicht gebrochen.

Dieser Reim aus Kindertagen hat sich tief in mein Bewusstsein eingeprägt. Und manches Mal, wenn uns Kindern eine Sache wirklich ungeheuer wichtig war, dann sagte der eine zum anderen und schaute ihn dabei durchdringend an: Du musst schwören! Und dann wurden die drei Finger der rechten Hand nach oben gehalten und ehrfurchtsvoll die Worte gesprochen: Ich schwöre.

Und auch in der Literatur ist der Schwur ein feierlicher, magischer Akt. Die Blutsbrüderschaft zwischen Winnetou und Old Shatterhand hatte so etwas Faszinierendes. Da wird je ein Unterarm mit einem Messer eingeritzt und dann legen die beiden diese eingeritzten Flächen aufeinander. Oder auch voller Zauberkraft gerade noch im Fernsehen im vorletzten Film der Harry Potter Reihe zu sehen, der feierliche Schwur den Professor Snape ablegt um das Leben des jungen Draco Malfoy zu schützen. Dieser unbrechbare Schwur ist ein magisch besiegelter Schwur, hinter dem es kein Zurück gibt. Dieser Schwur wird rituell vollzogen, indem die beiden Schwörenden sich kniend die Hand reichen. Eine Flamme aus dem [Zauberstab](#) einer dritten Person umschlingt den Handschlag der beiden, wenn die Schwurworte feierlich ausgesprochen worden sind. Der so geschlossene Pakt ist absolut verbindlich. Wenn der Schwörende ihn bricht, stirbt er. Selbst wenn die beiden magisch verbundenen Personen dies möchten, können sie den Schwur später nicht mehr ungültig machen.

Was ist von solchen Riten und Schwüren zu halten?

In dem für heute vorgeschlagenen Predigttext bezieht Jesus zu der Frage des Schwörens Stellung. Das geschieht in der Bergpredigt, dort spricht er über die 10 Gebote und kommt in diesem Zusammenhang schließlich zu der gängigen Praxis des Schwörens in seinem Umfeld. Auch wenn es sich hier nicht um ein ausdrückliches Gebot Gottes handelt, sondern um eine der Überlieferungen der Ältesten und Schriftgelehrten, die großenteils nach der Babylonischen Gefangenschaft entstanden waren und obwohl sie zur Erklärung der göttlichen Gebote dienen sollten, waren sie den Juden im Lauf der Zeit teilweise wichtiger geworden als das Wort Gottes selbst.

Die Juden liebten es, bei allen möglichen Gelegenheiten einen Schwur abzulegen, um ihre Worte zu bekräftigen, wobei sie allerlei beeindruckende Formeln benutzten. Sie schworen beim Himmel, bei der Erde, bei Jerusalem, beim Tempel und bei vielem mehr. Offenbar lehrten die Schriftgelehrten, dass nur solche Schwüre, bei denen ausdrücklich der Name Gottes erwähnt wurde, wirkliche Eide und deshalb für den Schwörenden bindend waren. Das leichtfertige Ablegen von Schwüren, Gelübden und Versprechungen, die dann nicht gehalten wurden, wurde offenbar von den Juden kaum als Sünde betrachtet, solange nur der Name Gottes dabei unerwähnt blieb.

Diese gängige Praxis zitiert Jesus und sagt zu dem Volk:

33 »Ihr kennt auch diese Anweisung des Gesetzes: >Du sollst keinen Meineid schwören und alles halten, was du vor Gott versprochen hast.<

34 Ich sage euch aber: Schwört überhaupt nicht! Schwört weder beim Himmel - denn er ist Gottes Thron -

35 noch bei der Erde - denn sie ist der Schemel, auf dem seine Füße ruhen. Beruft euch auch nicht auf Jerusalem, denn sie ist die Stadt Gottes.

36 Verbürge dich auch nicht mit deinem Kopf für etwas, denn du kannst ja nicht einmal ein

einziges Haar weiß oder schwarz wachsen lassen.

37 Sag einfach >Ja< oder >Nein<. Alle anderen Beteuerungen zeigen nur, dass du dich vom Bösen bestimmen lässt.«

Liebe Gemeinde,

einen Meineid zu leisten ist bis heute ein schweres Verbrechen. Dabei ist ein Meineid ein falscher [Eid](#) vor [Gericht](#) oder möglichen anderen Stellen, die nach dem Gesetz zur Abnahme von Eiden befugt sind.

Noch im Mittelalter wurde dem Meineid Schwörenden als [Spiegelstrafe](#) die [Zunge](#) herausgeschnitten oder die zum [Schwören](#) erhobene Hand abgeschlagen. Der Begriff Meineid leitet sich aus dem [Alt-hochdeutschen](#) ab, wobei „mein“ nicht als [Possessivpronomen](#) zu verstehen ist, sondern „falsch“ bedeutet (meyn [ahd.](#): falsch, vgl. engl.: *mean*).

Heute bleibt die Zunge unangetastet und auch an die erhobene Hand wird nicht Hand angelegt, aber Meineid ist ein [Verbrechen](#) laut § 12 Abs. 1 StGB, das mit [Freiheitsstrafe](#) von einem bis fünfzehn Jahren geahndet wird. In minder schweren Fällen ist die Strafe eine Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren. Der [Versuch](#) des Meineides beginnt nicht mit der Falschaussage, sondern mit dem Schwören der [Eidesformel](#). Wenn der Zeuge, der eine falsche Aussage gemacht hat, diese vor Ablegen des Eides noch berichtigt, hat er sich nicht strafbar gemacht.

Was Jesus aber über das Gesetz hinausgehend seinen Zeitgenossen deutlich machen will ist, dass es keinen Unterschied macht, ob man nun bei einem Schwur Gottes Namen anfügt oder nicht. Himmel und Erde gehören ebenso Gott, wie der Tempel in Jerusalem oder was auch immer. Und genauso gibt es keinen Unterschied, ob ich eine Hand hebe und die drei Finger nach oben halte und hinter das, was ich sage: ich schwöre anfüge. Es gibt keinen Zeitpunkt an dem man straffrei ausgeht und einen an dem man dann bestraft wird. Ein Wort ist ein Wort, ein Ja ist ein Ja und ein Nein ist ein Nein und gilt.

Liebe Gemeinde,

die Frage ist doch immer im Leben, kann man sich auf einen Menschen verlassen. Steht er zu seinem Wort oder nicht. Und nun reden wir nicht von irgendeinem Menschen, sondern wir reden von mir und von dir.

Das ganze fängt im Kleinen an. Was ist, wenn ich einem Menschen mein Wort gegeben habe zu seinem Geburtstag, seiner Einweihungsfete, zu was auch immer zu kommen und eine andere Sache kommt dazwischen, fällt auf den gleichen Termin, was dann? Halte ich mein Wort oder ziehe ich den anderen Termin vor.

Nehmen wir einen Klassiker, da habe ich versprochen am Samstag einem Freund bei der Arbeit zu helfen und dann schellt das Telefon. Am anderen Ende der Leitung sagt einer zu mir, du ich habe da noch eine Karte für Samstag übrig für das Fußballspiel Gladbach gegen ..., kommst du mit? Wie werde ich mich entscheiden?

Da hat man eine Verabredung in der Familie getroffen, um Mitternacht bin ich wieder zu Hause und dann werden noch ein letztes Bier und noch ein Absacker und ein allerletztes Helles getrunken.

Und vom Kleinen kommt man schnell zum Großen:

Ich bin immer für dich da, sage ich wage ohne zeitliche Bindung und wenn das immer dann Gestalt annimmt, werde ich zu meinem Wort stehen und da sein?

Ich will dir die Treue halten, bis der Tod uns scheidet, so verspreche ich und dann kommen nach den guten auch die bösen Tage, nach dem Verstehen das Unverständnis, und dann, wird der Bund den ich versprochen habe mich binden?

Liebe Gemeinde,

wenn wir unser Wort geben, dann werden sich andere Menschen auf uns verlassen und sich auf uns einrichten. Sie richten ihr Leben nach uns aus und dort, wo wir unser Wort nicht halten, wird die Enttäuschung groß sein.

Und wir reden hier nicht von irgendwelchen Menschen, die ihr Wort geben, wir reden von uns, von uns Christen. Wir reden hier von uns, die wir Gottes Wort kennen und uns nach ihm ausrichten. Wir reden von dem, der mit den Worten des Johannesevangeliums so beschrieben wird: Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.

Um es noch einmal deutlich zu sagen, ich rede nicht von Menschen, die den lieben Gott einen guten Mann sein lassen. Ich rede nicht von denen, denen nichts heilig ist, sondern ich rede von uns, der Gemeinschaft der Heiligen.

Ich mag mir gar nicht vorstellen, wie das sein würde, wenn ich mich auf Gottes Wort nicht mehr verlassen könnte. Wenn alle seine Versprechen und Verheißungen mir nicht mehr gelten würden. Wenn ich mich nicht mehr auf Gottes Wort verlassen könnte, ich wäre verlassen. Denn was hieße das denn?

Der gute Hirte, der versprochen hat einen Tisch zu decken im Angesicht meiner Feinde, er würde sich verabschieden und mich den Wölfen zum Fraß überlassen.

Der Gott, der gesagt hat, auch wenn der unwahrscheinliche Fall eintreten würde, dass die Eltern ihr Kind verlassen, ich verlasse dich niemals, der sagt: Was interessiert mich mein Geschwätz von gestern.

Der Gott, der einst sagte: fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein, der sagt: bedauere, ich kann mich an nichts mehr erinnern.

Es würde mir den Boden unter den Füßen wegreißen, wenn Gottes Wort nicht gelten würde und keinen Bestand mehr hätte. Dann wäre alles egal, alles beliebig.

Aber ich möchte, will und werde mit Paul Gerhardt festhalten:

Nun weiß und glaub ich feste,
ich rühm's auch ohne Scheu,
dass Gott, der Höchste und Beste,
mein Freund und Vater sei
und dass in allen Fällen
er mir zur Rechten steh
und dämpfe Sturm und Wellen
und was mir bringet Weh.

Doch ich glaube, Gott ist das Wort und sein Wort gilt, schafft, was es sagt: Vertrauen, Sicherheit, Schutz und Verlässlichkeit.

Was mich da so zuversichtlich macht?

Der Grund, da ich mich gründe,
ist Christus und sein Blut;
das machet, dass ich finde
das ew'ge, wahre Gut

Es ist der Blick an das Kreuz, der mich zuversichtlich werden lässt. Dort hat er sich verbindlich festnageln lassen. Hier kann man seine Herrlichkeit sehen, denn das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns. Statt vieler Schwur und Treueformeln hat er Taten folgen lassen und mit seinem Leben gezeichnet.

Sein Leben und seine Liebe zu uns, sind ein einziges Ja für dich und für mich und das nimmt er nicht zurück. Auf dieses Wort kann man sich verlassen. Auf Jesus kann man sich verlassen. Wer in seiner Nachfolge unterwegs ist, ist verpflichtet zu seinem Wort zu stehen, ohne wenn und aber, ohne schnick und schnack, ohne Eid und Schwur.

Gott verspricht:

**Ist mein Wort gegeben, will ich es auch tun;
will euch milde heben, ihr dürft sicher ruhn.**

In dieser Sicherheit machen wir uns auf den Weg und sagen ja und sagen nein und auf unser Wort kann sich die Welt verlassen und der Bruder und die Schwester neben uns. So endet auch jede Predigt mit einem: das ist gewisslich wahr, oder frei übersetzt mit einem so ist es, denn nichts anderes bedeutet:

Amen